Die Alpirsbacher Offizin

Dr. Hermann Kilgus: In „Der Schuldrucker“, Mitteilungsblatt des Arbeitskreises Schuldruckerei (AKS) e.V., Nr. 148, 49. Jahrgang, April 2013, S. 18-21

Mit dem Druckwesen hatte ich als Lehrer an einer Realschule nichts zu tun, wenn man vom Kunstunterricht der Oberstufe mal absieht, der übliche Linolschnitt, eine Kaltnadelradierung oder als Höhepunkt den „Mehrfarbendruck mit der verlorenen Platte“- das war’s. Ich war weder Schriftsetzer noch Buchdrucker und von Gutenberg wusste ich gerade mal, was ein durchschnittlicher Bildungsbürger so weiß.
Und doch, irgend etwas musste im Unterbewusstsein vergraben gewesen sein. Anders kann ich es nicht erklären: Im Zuge der Computerisierung der Schule schien die Schuldruckerei überflüssig und auf der anderen Seite war der Raumbedarf für das neue Modespielzeug (womit ich die Bedeutung des Computers für das heutige Leben weder leugnen noch klein reden will) bedeutend. Als die Schuldruckerei verschrottet werden sollte, erhob ich Einspruch, und da Gefahr läuft, wer sich vorwagt, hatte ich die zugegebener-maßen winzige Druckerei mit der Druckmaschine für 30 DM am Hals und bald in meiner Garage stehen. Und da stand sie nun. Jahre. Immerhin wusste ich damals schon, dass es sich bei der Maschine um einen hand- betriebenen Boston- Tiegel handelte.

Kurz vor meiner Pensionierung entdeckte ich auf einer ziemlich versteckten Seite auf der eBay-Plattform (war damals noch ziemlich chaotisch strukturiert) Einzelteile einer Kniehebelpresse aus dem 19 Jahrhundert. Und wieder ist es mir aus heutiger Sicht unerklärlich, wieso ich hier ein Gebot abgegeben habe. Weder wusste ich, ob alle Teile vorhanden, noch wie das Monstrum zusammenzubauen sei und vor allem, wo das Gerät aufzustellen wäre. Der völlig überladene Anhänger stand bald darauf vor der Garage. Aber die war voll.

Beiläufig berichtete ich bei einem Glas Wein dem Inhaber der „Alpirsbacher Klosterbräu“ vom Stand der Dinge. Ab diesem Abend ging alles schnell. „In unserer Galerie ist das Untergeschoss frei. Dort kannst du dich einrichten“ Ein Schriftsetzermeister war behilflich. Das war auch dringend nötig, denn trotz fleißiger Lektüre und mehr oder weniger erfolgreichen Versuchen stellte das ganze Unterfangen ein kühnes Abenteuer dar. Erst kamen begleitende Ausstellungen „Die Drucker“ mit zusätzlichen Druckveranstaltungen oder etwa eine Ausstellung mit Künstlerinnen vom Stuttgarter Künstlerinnenbund. Damit begannen die Berichte in den verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften und dann das Radio. In Zusammenarbeit mit den staatlichen „Schlösser und Gärten“ wurden unter dem Thema „Schreiben und Drucken im ausgehenden Mittelalter“ Sonderführungen im ehemaligen Kloster und in der Offizin organisiert. Die Besucher konnten an der Kniehebelpresse eine nachempfundene Gründungsnotiz des Klosters drucken.

Mit der Zunahme des Bekanntheitsgrades kamen die Zuwendungen. Es wurde ein Trägerverein gegründet, Mitgliedsbeiträge, Spenden und Geräte wurden dankbar angenommen. Bald standen zwei Andruckpressen, ein Heidelberger Tiegel, eine Blockschneidemaschine in der Werkstatt. Eine Fachbibliothek wurde aufgebaut- das theoretische Studium begann. Was das Theoretische nicht brachte, war der Versuch und Irrtum. So tauchte eines Tages ein Herr in der „Offizin“ auf und meinte: „Ich habe da eine alte Linotype, wollt ihr die haben?“ Wir wussten noch nicht, auf was wir uns da einließen... Die große und schwere Maschine musste zerlegt und in Einzelteilen in unsere Werkstatt geschafft werden. Zwei Jahre brauchte es, bis die Maschine zusammengebaut und in vielen Versuchen richtig eingestellt war.

Inzwischen wurde es nötig, Führungen anzubieten. Es meldeten sich Gruppen aus vielen Orten, Erwachsene oder Schüler. Den älteren Besuchern wird eine Einführung in die Geschichte des Buchdrucks geboten. Dabei wird streng darauf geachtet, dass die Ausführungen immer mit eigenem

Tun verbunden sind, denn man schütze uns vor einer langweiligen Führung- an der Handpresse, am Bostontiegel oder an der Andruckpresse wird von einem oder mehreren- manchmal auch von allen- Besuchern etwas gedruckt. Die Drücksätze sind- wenn möglich- auf die Interessen der Besucher abgestimmt. Für Schüler gibt es- je nach verfügbarer Zeit- verschiedene Druckvorhaben durchzuführen. Die Teilnehmerzahl ist auf 12 Personen begrenzt. Das bedeutet, dass Klassen in Gruppen aufgeteilt und Begleitprogramme organisiert werden müssen.

Zu Beginn unserer Öffentlichkeitsaktivitäten waren wir recht nervös, wenn sich Druckfachleute zu Besuch ansagten. Die Sorge zeigte sich ziemlich unbegründet, denn das moderne Druckwesen hat fast nichts mehr mit dem klassischem Buchdruck zu tun. Da waren Abteilungsleiter einer bekannten Tiefdruckerei zu Gast, um die Verabschiedung

H. Killgus in seiner Offizin (Foto: W. Andrä)

eines Kollegen zu feiern; die Mitarbeiter einer Computerfirma aus Stuttgart konnten sich im Setzen ihres Namens üben und ihn in eine vorbereitete Urkunde drucken, kurz, eine recht beachtliche Reihe von Führungen ist im Gästebuch dokumentiert. Überhaupt - das Gästebuch. Ein Blick lohnt sich. Der Präfekt aus Tann im Elsass hat sich ebenso wie Horst Köhler, der Alt- Bundespräsident, eingetragen.

Heute verfügen wir über zwei Werkstätten für Buchdruck mit der Möglichkeit zum Buchbinden und ein altes Gewölbe mit einer Steindruckpresse (betreut von zwei Herren, die selbst den Steindruck erlernt hatten). Wir besitzen vier Andruckpressen, zwei Heidelberger Tiegel, zwei Boston-Tiegel, eine Linotype, einen Typograph und eine Monotype, Kniehebelpresse, Stockpresse, Blockschneidemaschine und über zwanzig Setzregale mit zahlreichen Schriften. Die „Alpirsbacher Offizin“ ist eine Museumswerkstatt, in der Gäste in die Geschichte des Buchdrucks eintauchen, aber auch selbst tätig werden können, unter Anleitung, versteht sich. Sie, lieber Leser, können sich einen ersten Überblick auf unsere Homepage verschaffen. Besuchen Sie uns, wir sind nach Anmeldung unter 07444/3915 für Sie da. Aber vielleicht wollen Sie auch Mitglied in unserem Trägerverein werden? Sie sind herzlich willkommen: Gott grüß’ die Kunst!